

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 3./Juni 1958

Blatt 1056

"Die Betreuung alter Menschen"

Heute begann die große Enquete des Städtebundes

3. Juni (RK) Die große Enquete des Österreichischen Städtebundes über die Betreuung alter Menschen begann heute früh in der Stadthalle mit einem Einleitungsreferat des Wiener Amtsführenden Stadtrates für das Wohlfahrtswesen, Vizebürgermeister Karl Honay. Er gab eine

Übersicht über die Betreuung alter Menschen in Europa

und führte dabei aus:

"Seit dem Ende des ersten Weltkrieges hat sich in allen europäischen Staaten die Lebenserwartung aller Schichten der Erwerbstätigen stark erhöht. Heute spricht man bereits von einem "dritten Lebensalter".

Es gibt eine Reihe von Gründen, die zu dieser volkswirtschaftlich so bedeutenden Erscheinung geführt haben. Zwei Faktoren müssen dabei besonders hervorgehoben werden. Der seit 1918 ständig erfolgte Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung und die großen Fortschritte auf dem weiten Gebiete der medizinischen Wissenschaft.

In den meisten Ländern Europas haben die staatliche Arbeitslosen-Unterstützung und die gesetzlich gewährleistete Altersrente, den Arbeitsmenschen die drückende Sorge um eine halbwegs gesicherte Zukunft beseitigt. Die Sorge um das tägliche Brot, früher eine der wesentlichsten Ursachen der Verelendung der breiten Massen, ist zum größten Teil behoben. War vorher die Zahl der Selbstmorde wegen Arbeitslosigkeit eine schon als selbstverständlich betrachtete Erscheinung, so kann man heute mit vollem Recht sagen, daß

./.

sie der Vergangenheit angehören.

Zieht man noch in Betracht, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, die Fünftagewoche, der durch Gesetz verbürgte bezahlte Urlaub und nicht zuletzt die vernünftigeren Lebensweise der Arbeiterschaft, ein Erfolg ihrer kulturellen Organisationen, naturnotwendig eine hohe gesundheitliche Wirkung auf den arbeitenden Menschen ausüben mußten, so sind in großen Strichen die wesentlichsten Ursachen der längeren Lebensdauer klargestellt. Sie haben dazu geführt, daß in Österreich bereits 10.3 Prozent der Bevölkerung älter als 65 Jahre sind.

Einige Ziffern mögen die Zunahme der Alten in folgenden Ländern aufzeigen. Die Menschen im Alter von über 60 Jahren machen in Belgien, Frankreich und Österreich rund 16 Prozent der Bevölkerung aus; in England, Schweden, Irland und der Schweiz entfallen auf sie rund 15 Prozent der Gesamtbevölkerung; am unteren Ende dieser Reihe stehen Spanien und Griechenland mit etwas mehr, bzw. weniger als 10 Prozent, ein Prozentsatz, der dem vor einem Jahrhundert in Frankreich bestandenen Verhältnis entspricht. Die Annahme ist berechtigt, daß in Europa die heutige durchschnittliche Verhältniszahl von 14 Prozent sich innerhalb der nächsten 20 Jahre auf 18 Prozent und mehr erhöhen wird. Diese Entwicklung geht also weiter. Wir vermögen ein Ende noch gar nicht abzusehen.

Diese Tatsache stellt alle öffentlichen Körperschaften vor sehr ernste und sehr schwierig zu lösende Probleme.

Die Betreuung der Alten und Armen hat sich in allen Ländern Europas nur äußerst langsam und vielfach unter großen Widerständen vollzogen.

In Österreich wurde bis zu den Kreuzzügen dieser Zweig der Fürsorge von den kirchlichen Organen besorgt. Die geschlossene Armenpflege erfolgte in den klösterlichen Hospitälern.

Im 13. Jahrhundert, als die Städteentwicklung einsetzte, vollzieht sich eine Art "geschlossene Altersfürsorge" in Anstalten, die von Bruderschaften, Bürgervereinigungen und religiös-karitativen Organisationen errichtet und verwaltet wurden. Erst unter Kaiser Josef II wurden in Österreich diese "Armenhäuser" aus der sogenannten "Armenkasse der Regierung" unterstützt. Gleichzeitig unterschied man zwischen Armut und Dürftigkeit. Der alt und arbeitsunfähig gewordene Arme wurde nach dem Grad seiner wirtschaftlichen

Notlage unterstützt. Nur wer durch Krankheit oder Alter außerstande war, sich selbst zu verpflegen, wurde in das Altershaus eingewiesen. Die Pfründe war die erste, das Armenhaus die letzte Stufe der Altersversorgung. Erst im 19. Jahrhundert ringt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß die Bekämpfung der Armut im eminentesten Interesse der Gesellschaft gelegen ist. In Wien vollzieht sich unter Bürgermeister Dr. Lueger eine Abkehr von der liberalistischen Idee der ausschließlichen Selbstverantwortlichkeit am Schicksal des Einzelnen. Es wird das große Altersheim Lainz gebaut und unter Stadtrat Professor Dr. Tandler entsteht das Baumgartner Altersheim. Nach dem zweiten Weltkrieg kommen zu den gesetzlichen Verpflichtungen der Altersfürsorge, wobei vor allem das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz hervorgehoben werden muß, in Wien eine Reihe von freiwilligen Leistungen für die verarmten Alten, so 1952 die Gewährung eines bezahlten Urlaubes bei Fortbezug der Dauer-Unterstützung, die Errichtung von Tagesheimstätten in den Wintermonaten, die alljährlichen Feiern für die dauerbefürsorgten Mütter und verschiedene kulturelle Veranstaltungen. Der Versuch, alten Wiener Ehepaaren inmitten besonders großen städtischen Wohnhausanlagen eine Kleinwohnung zuzuweisen, kann im großen und ganzen als geglückt bezeichnet werden, wenn er auch vielfach auf Schwierigkeiten stößt, vor allem deshalb, weil die alten Leute nur ungern aus ihrer Umgebung, mit der sie durch Jahrzehnte verbunden waren, in ein fremdes Gebiet übersiedeln wollen.

In vielen Städten Österreichs entstehen vorbildliche Altersheime und werden auch zusätzliche Leistungen den alten Dauerbefürsorgten, ähnlich wie in Wien, gewährt.

Primarius Dr. Doberauer, der Direktor des Wiener städtischen Altersheimes Baumgarten, hat mir in dankenswerter Weise reiches Material über den gegenwärtigen Stand der Altersfürsorge in Europa zur Verfügung gestellt. Ich habe es als eine vorzügliche Grundlage für meine weiteren Ausführungen verwendet.

In der Deutschen Bundesrepublik hat nach dem zweiten Weltkrieg ein gewaltiger Flüchtlingsstrom die Verwaltung vor schier unlösbare Aufgaben gestellt. So leben, trotz dem deutschen Wirtschaftswunder rund 800.000 Menschen im Bundesgebiet in Not

und Einsamkeit.

Im Vordergrund der Problematik steht hier die Wohnungsfrage der alten Menschen, die man durch Errichtung von Alten-Wohnheimen, die ihren Bewohnern größtmögliche Selbständigkeit einräumen, beseitigen will. Neben diesen Alten-Wohnheimen besteht ein Mangel an Krankenheimen für alte Dauer Kranke. Aber auch die 2.384 Altersheime mit ihren 111.000 Betten für relativ gesunde Betagte können den Bedarf an Heimbetten in keiner Weise decken.

Eine Revision des Fürsorgerechtes unter dem Gesichtspunkt der Altersfürsorge scheint sich in Deutschland anzubahnen. Man hat anscheinend aufgehört, die Geduld der Alten zu bewundern, sondern beginnt dafür zu sorgen, daß diese Geduld nicht länger mißbraucht wird. Mit erheblichen Mitteln geht man an die Errichtung moderner, zweckmäßiger Alters-Wohnheime, Altersheime und geriatrischer Abteilungen in Spitälern. Auch der Schaffung von Beschäftigungen für alte Menschen im Ruhestand wird besondere Bedeutung zugemessen. Es hat sich gezeigt, daß die Leistungen der Alterswerkstätten bei Terminarbeiten erfolgreich eingeschaltet werden konnten.

Die private Altenbetreuung ist je nach dem Charakter der Volksgruppe in den einzelnen Bundesländern recht verschieden. Manche Einrichtungen wie der "Patendienst" für einsame Alte oder der "Autodienst" für gehbehinderte Alte, der die alten Menschen zur Kirche, ins Kino oder zu einer Veranstaltung bringt, muß als wohltuende regionale Einrichtung empfunden werden.

Eine Besprechung der Wohlfahrtsprobleme alter Menschen in England dürfte am instruktivsten sein, wenn sie sich mit dem geriatrischen Aspekt befaßt. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß die Alten, ähnlich wie in Österreich, so oft und so lange als möglich in ihrem eigenen Heim behandelt und gepflegt werden sollen. Um das zu ermöglichen, ist einerseits entsprechende Vorbeugung und andererseits möglichst frühes Einsetzen einer ärztlichen Behandlung nötig, die bereits beginnen sollte, wenn ein alter Mensch irgend eine Veränderung seines Verhaltens zeigt. Die Sozialisierung des Gesundheitsdienstes zeigt in diesem Punkt eine positive Seite: die intensive ärztliche Betreuung alter

Menschen ist hier nicht eine vom Einzelnen verschenkte Wohltat, sondern eingelöste Verpflichtung der Gemeinschaft.

Gewissermaßen die erste Stufe der Sorge für die alten Menschen besteht darin, daß ihnen eine - meistens weibliche - Hilfskraft zeitweilig, aber regelmäßig zur Verfügung gestellt wird, die ihnen die Arbeit im Haushalt, zu der natürlich auch das Einkaufen gehört, abnimmt. Diese Aufgabe kann von ungeschulten Personen bewältigt werden. Man hat in England erkannt, daß es aber auch nötig ist, daß ausgebildete Pflegepersonen sich um die alten, alleinlebenden Menschen kümmern. Man hat erkannt wie wichtig es ferner ist, körperbehinderte, funktionell gestörte Personen mit zweckentsprechenden Behelfen zu beteiien und in ihren Wohnräumen gewisse Verbesserungen anzubringen. Bedeutungsvoll erscheint der Hinweis, daß jedes große Spital eine geriatriische Abteilung haben solle, die, wie das in England üblich ist, ihre Tätigkeit auch auf außerhalb des Spitals befindliche Patienten erstreckt. Neben diesen geriatriischen Abteilungen bestehen eigene Altersspitäler (in London allein zwölf), in denen nicht nur ärztliche Behandlung im engeren Sinne betrieben wird, sondern die vor allem eine Rehabilitation des alten Menschen und dessen Rückführung in sein eigenes Heim mit Bereitstellung der modernsten Behelfe anstrebt.

Zu jenen Wohlfahrtsproblemen alter Menschen, denen man in Frankreich besonders Interesse entgegenbringt, gehören die Freizeitgestaltung und die Beschäftigung. Man hat dort ein weitgespanntes Programm entworfen. Zu ihm gehören gemeinschaftlicher Radio- und Fernsehempfang, Kinovorstellungen, Anleitung zur Beschäftigung wie Obstbau, Bastelarbeiten, Geflügelzucht, das Arrangieren von Gesellschaftsspielen, aber auch von Ausflügen und Ferienaufenthalten. Die Beschäftigung soll möglichst sinnreich und wertschaffend sein und dadurch dem alten Menschen das Gefühl vermitteln, noch nützliches Mitglied der Gesellschaft zu sein. Energisch wird die Forderung erhoben, daß Altersheime, die an Kasernen oder Gefängnisse erinnern, verschwinden müssen, jedes Altersheim soll über die Mittel verfügen, die Freizeit seiner Insassen so erfreulich als möglich zu gestalten. Sowohl in ärztlicher wie in sozialer Hinsicht hätten nicht mehr die Gemeinden oder örtliche Faktoren oder private Organisationen für die Wohlfahrt der alten Menschen zu sorgen; dieses Problem gehe die gesamte Öffentlichkeit an und

seine Lösung obliege daher dem Staat.

Um die Tätigkeit zu verstehen, die in Holland der Wohlfahrt der alten Menschen gilt, muß man sich die große Bedeutung vergegenwärtigen, die dort dem religiösen Leben und damit den religiösen Gemeinschaften zukommt. Diese sind es nämlich, die im ganzen Land Sozialarbeit verrichten, die ihnen dadurch erleichtert wird, daß es in Holland als Ehrenpflicht gilt, sich auf dem sozialen Sektor zu betätigen. Durch die Tätigkeit dieser privaten karitativen Institutionen wird die öffentliche Fürsorge weitgehendst entlastet. Selbst im kleinsten Dorf gibt es einen Haushilfedienst, der darin besteht, daß Mädchen und Frauen in jenen Familien, in denen die Hausfrau erkrankt ist, deren Pflichten übernehmen; immer mehr und mehr erstreckt sich dieser Haushilfedienst auch auf die Betreuung alter Menschen. Außerdem arbeiten verschiedene Gesellschaften für Altersfürsorge zusammen für die Wohlfahrt der alten Menschen und in acht Städten Hollands haben Frauenvereinigungen Organisationen geschaffen, die alte Menschen in deren Wohnungen beköstigen.

Ähnliche Bestrebungen findet man in der Schweiz. Dort trachtet man vor allem, alten Menschen bei der Führung des Haushaltes zu helfen. Damit beschäftigen sich in Zürich allein 110 Frauen, die dazu vom Roten Kreuz und anderen Organisationen geschult wurden. Ihre Tätigkeit ist bezahlt und die hiezu erforderlichen Mittel sind beträchtlich. In Städten, in denen ein Familienhilfedienst besteht, erstreckt sich dessen Tätigkeit vorwiegend auf die Alten. Auf freiwilliger Basis haben die Mitglieder der Frauenorganisation des Roten Kreuzes begonnen alte und einsame Menschen zu besuchen, sie zu Spaziergängen mitzunehmen und ihnen auch gewisse Arbeitsmöglichkeiten zu vermitteln. Diese psychologische Betreuung hat sich als sehr segensreich erwiesen und wurde überaus dankbar aufgenommen.

Die verschiedensten privaten Fürsorgeinstitutionen stellen in der Schweiz ähnlich wie in Holland einen wesentlichen Bestandteil der Altenbetreuung dar, da erst im Jahre 1948 die staatliche "Alters- und Hinterlassenenversicherung" wirksam wurde. Eine der bedeutendsten Organisationen dieser Art ist die Stiftung "Für das Alter", die jetzt das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf die Beschäftigung der Betagten, die moralische Altershilfe, die Vorsorge,

die Wohnraumbeschaffung und den Haushilfedienst legt.

Schweden hat eine Reihe von Voraussetzungen um dem Ideal des sozialen Musterstaates in Europa am nächsten zu kommen. Dort ist die Sorge für die Alten vorwiegend Angelegenheit der städtischen Behörden, wenn auch die Altersrenten vom Staat festgesetzt und ausgezahlt werden. Die Städte nämlich sind es, welche den Alten Wohnungen, Zuschüsse zum Mietzins und Pflegepersonen zur Verfügung stellen. Vorbild für ganz Schweden ist die Hauptstadt des Landes: Stockholm. Von je 12 Einwohnern ist einer über 67 Jahre alt und deshalb Empfänger einer Altersrente. Nebenbei bemerkt, entfielen 1940 noch auf einen 67jährigen 18 Einwohner, während für 1970 ein Verhältnis von 1 : 9 erwartet wird. In Stockholm hat man es sich zum Ziel gesetzt, alten Menschen so weit als möglich dieselben Lebensbedingungen zu verschaffen, wie den Jüngeren. Als erforderlich hiezu werden betrachtet: soziale Sicherheit, den Bedürfnissen der Alten angepaßte Wohnungen, Heimpflege und andere Dienstleistungen mit dem Zweck, die Notwendigkeit der Aufnahme in ein Spital oder Altersheim möglichst lange hinauszuschieben. Schließlich sei auf die ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der seelischen Vereinsamung hingewiesen.

Für soziale Sicherheit sorgt die Altersrente, die jedem Schweden zukommt und die für nicht weniger als 40.000 Bewohner von Stockholm die entscheidende Einkommensquelle bildet. Zu ihr gesellt sich der von der Gemeinde getragene Mietzuschuß mit dem nicht nur die Miete selbst gezahlt wird, sondern der auch als Erhöhung der Altersrente gedacht ist.

Daß Schweden das Wohnungsproblem der alten Menschen in den Vordergrund seiner Bemühungen um deren Wohlfahrt gestellt hat, darf ebenso als vorbildlich bezeichnet werden wie die Art und Weise, in der dieses Problem gelöst wird. Dies geschah zunächst einmal zu dem klar erkannten Zweck, die Gruppe der Alten, die in Altersheimen oder Altersspitalern ihren Lebensabend verbringen müssen, nur auf jene Personen zu beschränken, die einer Spezialverhandlung, bzw. einer besonderen Aufsicht bedürfen. Allen anderen Altern soll es ermöglicht werden, in ihrem eigenen Heim und damit auch nach ihrem eigenen Willen leben zu können. Schon 1955 lebten annähernd 40 Prozent der Altersrentner in modernen Wohnungen. Damals gab es rund 2.300 Wohnungen für alte Leute. Diese Zahl dürfte sich

seither um mindestens 1.000 erhöht haben. Dazu kommen weitere 5.000 Wohnungen für Rentner in Häusern, die von privaten Organisationen überwacht werden. Die Inneneinrichtung entspricht meist allen modernen Anforderungen, Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser und ein Kühlschrank pro Alterswohnung sind Selbstverständlichkeiten. Es hat jedoch nicht jede Wohnung ein Bad, sondern nur eine Gruppe von 10 bis 12 Wohnungen verfügen über ein Badezimmer.

Die Stadt Stockholm hat schon 1954 über 2.000 Altersrentner in deren Wohnungen - sowohl ärztlich als auch durch Unterstützung bei der Führung des Haushaltes - betreut. Die Kosten für diese Art der Fürsorge sind zwar beträchtlich, aber immer noch wesentlich geringer, als die Kosten für die Unterbringung in einem Altersheim. Mit Hilfe privater Organisationen konnte die Zahl der auf diese Weise unterstützten alten Menschen 1955 auf 3.100 erhöht werden; auch andere Städte in Schweden sind in dieser Hinsicht dem Beispiel Stockholms gefolgt.

Die so überaus wichtige - anderorts bagatellisierte - Fußpflege wird alljährlich rund 1.000 Alten in deren Wohnungen zuteil, weil man erkannt hat von welcher enormer Bedeutung die Gehfähigkeit des alten Menschen für seine körperliche und seelische Verfassung ist. Wer selbst an den Beschwerden von Hammerzehen, schmerzhaften Schwielen, entzündlichen Senkspreißfüßen litt, kann die Wichtigkeit einer solchen Fußpflege verstehen.

Ein Problem für sich bildet die Ernährung. So hat man versuchsweise eine Gruppe alter Menschen mit fertigen Mahlzeiten beliefert. Die dabei gemachten Erfahrungen waren so ermutigend, daß diese Maßnahme weiter ausgebaut werden soll.

Andere Bestrebungen galten der Freizeitgestaltung. Es wurden Versammlungsräume eingerichtet, Klubs organisiert, Schulwerkstätten geschaffen, aber auch eine interessante Neuerung eingeführt: alte und körperlich behinderte Hausfrauen für die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit im Haushalt zu schulen. Außerdem wird den alten Leuten Gelegenheit zum Besuch von verbilligten Filmvorführungen, Konzerten, Teilnahme an Ausflügen usw. geboten. All dies dürfte offenbar dazu beitragen, daß in Stockholm die Alten in die für sie geschaffenen Wohnungen übersiedeln und mit dieser Form des Zusammenlebens zufrieden sind. Es hat also den Anschein, als ob die

immer wieder erhobene Forderung, alte Menschen in der Nachbarschaft Jüngerer wohnen und leben zu lassen, nicht unbedingt erfüllt werden braucht. Zumindest, wenn die hier aufgezeigten Voraussetzungen geschaffen wurden.

In einem anderen skandinavischen Staat, in Norwegen, gehen die Bestrebungen für die Wohlfahrt der alten Menschen einerseits von den öffentlichen Gesundheits- und Wohlfahrtszentren und andererseits von den geriatrischen Abteilungen der städtischen Krankenhäuser aus. Auf je 30.000 Personen, unter denen sich 3-4.000 alte Menschen befinden, entfällt ein solches Zentrum, das mit den Behörden ebenso wie mit privaten Organisationen zusammenarbeitet, worauf in Norwegen besonderes Gewicht gelegt wird. Eigens geschulte Fürsorgerinnen und Pflegerinnen besuchen die Alten ständig in ihren Wohnungen und sorgen dafür, daß sie baden, ihre Haare pflegen, daß ihre Wäsche gewaschen wird, aber daß sie auch richtig ernährt werden. Die für den alten Menschen so wesentliche aber oft für diesen so mühsame Fußpflege wird in Norwegen gleichfalls in den Wohnungen durchgeführt. Außerdem werden die Alten von Zeit zu Zeit ärztlich untersucht. Ist die Aufnahme in ein Spital notwendig, so werden solche Kranke nach Abschluß der Spitalbehandlung in den Wohnungen weiter besucht und nach dem Grundsatz der nachgehenden Fürsorge ärztlich wie pflegerisch bewacht und betreut. Daß sich diese Bestrebungen um die Wohlfahrt der alten Menschen bewährt haben, geht daraus hervor, daß allein in Oslo zwischen 1952 und 1955 sechs solche Zentren errichtet wurden. Andere Städte und Landbezirke in Norwegen sind diesem Beispiel gefolgt. Grundsätzlich steht dort in der Fürsorge für die Alten die Geriatric an erster Stelle.

Diese Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber sie zeigt deutlich, daß in allen Ländern Europas versucht wird, der stets wachsenden Zahl von alten Leuten eine Betreuung angedeihen zu lassen, die ihnen die naturgegebenen Widrigkeiten des "dritten Lebensalters" leichter ertragen hilft. Darauf kommt es vor allem bei der Behandlung dieses so heiklen Problemes an.

Möge diese Enquete für Österreich jene Wege weisen, die zur baldigen Erreichung dieses Zieles führen!"

Die Betreuung unserer Alten - eine sittliche Verpflichtung
=====

In der Wiener Stadthalle wird über ein aktuelles Problem diskutiert

3. Juni (RK) Unter dem Vorsitz des Linzer Bürgermeisters Dr. Koref und der beiden Wiener Vizebürgermeister Honay und Weinberger sowie des Generalsekretärs des Österreichischen Städtebundes Heller begann heute vormittag in der Gymnastikhalle der Wiener Stadthalle die vom Österreichischen Städtebund einberufene und für zwei Tage anberaumte Enquete über die Betreuung alter Menschen. An den Beratungen nehmen 256 Delegierte teil, darunter Vertreter des Innenministeriums, des Ministeriums für soziale Verwaltung, des Nationalrates, der Landesregierungen, der Mitgliedsgemeinden des Städtebundes sowie der Sozialversicherungsträger, der öffentlichen und privaten Wohlfahrtsorganisationen und sonstiger interessierter Körperschaften.

Die Enquete wurde mit einer Ansprache von Bürgermeister Dr. Koref eröffnet. Er be rüßte es, daß dieses hochaktuelle Diskussionsthema einen so übergroßen Widerhall in ganz Österreich gefunden hat. "Unser Jahrhundert", sagte er, "wird oft das Jahrhundert des Kindes genannt. Es wäre ein schönes, ehrendes Zeichen, wenn unser Zeitalter in die Geschichte auch als das Jahrhundert des Greises eingehen würde. Dank der Fortschritte auf den Gebieten der Medizin, Hygiene und der sozialen Fürsorge dürfen wir auch weiterhin mit einer steigenden Lebenserwartung rechnen. Die Enquete des Österreichischen Städtebundes verfolgt das Ziel, das erweckte soziale Gewissen unserer Zeit noch zu erweitern. Die Pflichten des Wohlfahrtsstaates beziehen naturgemäß die Probleme des Alters mit ein, und wir können mit Genugtuung feststellen, daß wir einem Zustand näher gerückt sind, wie wir ihn nur in den hochentwickelten Ländern des europäischen Nordens vorfinden."

Dr. Koref bezeichnete es als eine ethische Pflicht unseres Gemeinwesens, für die Alten so zu sorgen, wie wir es für die Jugend tun. Die traditionellen Wege und Methoden der Betreuung seien überholt. Die Zeit fordere gebieterisch neue Lösungen. "Wir alle empfinden es als ein gutes Vorzeichen", sagte er, "wenn sich das Tor der neuen Wiener Stadthalle zum ersten Male anlässlich der Beratungen eines so menschlichen Anliegens, wie es die Betreuung der

alten Menschen ist, geöffnet hat!"

Als erster Referent gab der Amtsführende Stadtrat für das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien Vizebürgermeister Honay einen ausführlichen Überblick über die Betreuung alter Menschen in Europa. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz" - Blatt 1056 bis 1064.)

Geriatric - eine aktuelle Wissenschaft

Hierauf hielt der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Geriatric und Direktor des Altersheimes Baumgarten Primarius Dr. Walter Doberauer einen Lichtbildervortrag. Wir bringen eine Zusammenfassung seiner Ausführungen:

Die Geriatric oder Altersheilkunde ist jene medizinische Wissenschaft, die sich mit den Alterserscheinungen und Krankheiten der alten Menschen beschäftigt. Da der Gesundheitszustand der alten Menschen weitgehend von sozialen, wirtschaftlichen, zivilisatorischen und kulturellen Momenten abhängig ist, muß eine zeitgemäße Geriatric sich auch mit diesen Fragen auseinandersetzen. Nach dem Grundsatz "Vorbeugen ist besser als heilen" muß nicht nur dem Alter, sondern bereits dem alternden Menschen besondere Beachtung geschenkt werden.

Während die Geriatric sich mit dem alternden und alten Menschen beschäftigt, stellt die Gerontologie als Alternslehre, den Vorgang des Alterns in den Vordergrund der Betrachtungen, und zwar nicht nur das Altern des Menschen, das gleichsam bei der Geburt beginnt, sondern den Alternsvorgang bei Mensch, Tier, Pflanze und auch der unbelebten Materie mit allen damit verbundenen Fragen.

Die Geriatric ist durchaus keine neue Wissenschaft, sondern sie ist nur durch die Erhöhung des Durchschnittsalters der Menschen zu einer aktuellen Wissenschaft geworden. Schon in der vorhypokratischen Zeit, dann im Corpus Hypocraticum und später bei Galen finden wir interessante Angaben über Erkrankungen im Alter. Die Regimina Senum des Mittelalters und zahlreiche Abhandlungen der Neuzeit beschäftigen sich mit dieser Frage. Gerade Österreich hat auf die Entwicklung der Geriatric entscheidenden Einfluß genommen. Eines der ersten Handbücher für Geriatric "Die Krankheiten im höheren Lebensalter" stammt vom Wiener Kliniker Schlesinger und auch im "Lehrbuch der Greisenkrankheiten" von Schwalbe wurden

wichtige Kapitel von dem österreichischen Professor Dr. Ortner behandelt. Nach der Jahrhundertwende jedoch erlahmte in Österreich das Interesse an der Geriatrie. Im Ausland hingegen fand dieses Gebiet der Heilkunde in den letzten Jahrzehnten ein erhöhtes Interesse, so daß heute das gerontologische Schrifttum über 30.000 Publikationen umfaßt.

Lediglich Prof. Stransky, dem heute 82 Jahre alten Gelehrten, kommt das Verdienst zu, bei uns immer wieder auf diese Frage hingewiesen zu haben. Aber auch Prof. Schönbauer hat die Wichtigkeit dieses Problems erkannt und auf die Bedeutung desselben als Rektor der Wiener Universität im Jahre 1954 hingewiesen.

Auf Grund der Anregungen von Prof. Stransky und Prof. Schönbauer entschloß ich mich im Jahre 1955 zur Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie, die von den genannten Herren, aber auch insbesondere von Herrn Prof. Hoff, und nicht zuletzt durch den inzwischen verstorbenen Prof. Mandl wesentlich unterstützt wurde. Die Österreichische Gesellschaft für Geriatrie hat inzwischen eine rege Tätigkeit entfaltet. Fortbildungskurse für Ärzte, zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, Vorträge und Diskussionen an internationalen Kongressen und Tagungen, und letztlich die in Wien erschienenen Werke "Alter und Krankheit" und "Medizinische und soziale Altersprobleme", die wertvolle Beiträge unserer bedeutendsten Kliniker enthalten, haben im Ausland größte Anerkennung gefunden. Damit hat Österreich wieder Anschluß an die internationale Gerontologie gefunden und nimmt in dieser eine Stellung ein, wie sie der österreichischen Tradition würdig ist.

Die Aktualität der Geriatrie zu betonen erübrigt sich, da jeder, der offenen Auges durchs Leben geht, von der Zahl der alten Mitbürger beeindruckt sein muß. Nicht nur die Verantwortlichen Österreichs, sondern fast aller Staaten der Welt beschäftigt dieses Problem, leben doch fast 200 Millionen über 60 Jahre alte Menschen auf Erden. In Europa ist der Anteil der über 60jährigen an der Gesamtbevölkerung von 9.2 Prozent im Jahre 1900 auf 14.2 Prozent gestiegen, während der Anteil der Jungen bis zum 20. Lebensjahr von 40.4 Prozent auf 32.6 Prozent gefallen ist. In Österreich allein leben 700.000 über 60 Jahre alte Menschen, und Wien hat von allen Großstädten der Erde den höchsten Prozentsatz von alten Menschen.

Die Geriatrie hat sich zur Aufgabe gestellt, den alten Menschen die letzten Lebensjahre lebenswert zu gestalten und die Alterserscheinungen, vor allem die Erkrankungen im Alter möglichst auszuschalten oder zumindest zu lindern. Voraussetzung hierfür ist vor allem die Kenntnis der Besonderheiten des alten Organismus und die Kenntnis der abgeänderten Funktionen desselben. Hiermit beschäftigt sich die sogenannte geriatrische Grundlagenforschung. Es hat sich gezeigt, daß der gesunde alte Mensch vom jüngeren sich normalerweise wesentlich unterscheidet und sogenannte physiologische Altersveränderungen zeigt. Er hat zum Beispiel eine andere Zusammensetzung des Blutes, die Organe der inneren Sekretion ändern ihre Funktion, der Stoffwechsel, die Muskulatur, die Herztätigkeit, die Blutgefäße und der Blutdruck ändern sich, auch ohne daß krankhafte Erscheinungen vorliegen.

Erkrankt ein alter Mensch, sind diese Veränderungen entsprechend zu berücksichtigen und auch anders dosierte Medikamente zu verwenden. Viel Erfahrung, Geduld und Einfühlungsvermögen sind von seiten des Arztes und des Pflegepersonals bei der Betreuung des alten Patienten notwendig. Oft ist diese Tätigkeit entmutigend. Die Krankheiten dauern länger, die Heilung geht langsamer. Und doch gibt es auch freudige Momente und Ausblicke. Es hat sich gezeigt, daß der gefürchtete Schlaganfall der alten Menschen oft nicht auf einer Gehirnblutung, sondern auf einer schlechten Durchblutung des Gehirns beruht. Der früher gepflegte Aderlaß ist meist überholt und rechtzeitige und richtige Medikation kann Lähmungen und Sprachstörungen in vielen Fällen in wenigen Stunden beheben. Der Altersdiabetes ist meist mit diätetischen Maßnahmen zu beherrschen, wodurch das Tablettenschlucken oder Injektionen dem alten Menschen erspart werden können. Auch der früher so gefürchtete Altersbrand kann heute in den meisten Fällen erfolgreich behandelt werden. So wird unter anderem nach den neuesten Erkenntnissen einem Diabetiker, den der Altersbrand eines Beines droht, nicht der Zucker in der Nahrung entzogen, sondern bei erhöhten Insulingaben zugeführt und damit die Zirkulation gebessert und das Bein erhalten. Größere operative Eingriffe, die vor wenigen Jahren noch aussichtslos schienen, können mit den neuen Anästhesieverfahren schmerzfrei und erfolgreich durchgeführt werden. Aber auch nicht operable

schmerzhafteste Erkrankungen können durch relativ kleine Eingriffe am sympathischen Nervensystem erträglich gemacht werden. Zu all diesen Maßnahmen sind jedoch die entsprechenden Einrichtungen notwendig. Der Umstand, daß die Krankenabteilungen für chronische und Altersleiden einen wesentlich geringeren Kostenaufwand erfordern als die Abteilungen eines Spitalbetriebes, mußte gewisse Bedenken aufkommen lassen. Vergessen wir nicht, daß der junge Mensch seine Arbeit für die Gemeinschaft erst leisten muß, der alte sie jedoch bereits geleistet hat und schon deshalb, von allen moralischen und sozialen Verpflichtungen abgesehen, das Anrecht auf vollwertige Betreuung und Behandlung besitzt.

Oft genug ist die Lebensführung in jungen Jahren an verschiedenen Beschwerden im Alter schuld. Falsche Ernährung, übermäßiger Alkoholgenuß, Nikotin- und Koffeinabusus, falsche Freizeitgestaltung, sind vermeidbare Ursachen verschiedener Schäden im Alter. Sogenannte Verjüngungskuren werden nicht im Stande sein, die in der Jugend gesetzten Schädigungen im Alter zu beseitigen. Entsprechende Lebensführung und die weitere Entwicklung der Medizin und der sozialen Einrichtungen, und nicht zuletzt die Aufklärung der jüngeren Menschen, können den Alten der Zukunft ein Leben bis zu 100 Jahren ermöglichen.

Wie groß die Leistungen auch alter Menschen sein können und wie groß ihr Wert für die menschliche Gemeinschaft sein kann, ist leicht an Beispielen wie Kant, Goethe, Michelangelo, Faraday und vielen anderen zu demonstrieren. Auf Grund dieser Wertschätzung alter Menschen ist zu hoffen, daß die Geriatrie ihr Ziel, den Menschen nicht nur Lebensjahre zu geben, sondern sie auch mit Leben zu erfüllen, erreicht!

- . -

Heute nachmittag um 15 Uhr wird die Enquete mit einem Vortrag des Vorstandes der Psychiatrisch-neurologischen Klinik der Universität Wien, Prof. Dr. Hans Hoff, über das Thema "Die psychische Hygiene des alten Menschen" fortgesetzt.

- - -

Internationale Musikstudenten im Wiener Rathaus
=====

3. Juni (RK) Im Verlaufe der Wiener Festwochen, und zwar vom 1. bis 8. Juni, findet in Wien die I. Wiener Internationale Jugendfestwoche statt. 200 Musikstudentinnen und Studenten aus 13 europäischen und überseeischen Ländern nehmen daran sowohl ausübend als auch hörend teil. Die Jugendfestwoche wurde vom Kulturamt der Stadt Wien ins Leben gerufen. Der Festwochenausschuß hat mit der Organisation die Wiener Gruppe der "Musikalischen Jugend Österreichs" betraut. Die jungen Leute sind privat untergebracht, und zwar bei Familien, in denen sich selbst Musikstudenten befinden.

Die Musikstudenten aus aller Herren Länder wurden heute vormittag im Rathaus im Sitzungssaal des Wiener Stadtsenates von Stadtrat Mandl und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner empfangen. Stadtrat Mandl begrüßte die jungen Gäste herzlich und erklärte, daß es der Wunsch der Stadtverwaltung sei, daß mit der weiteren Entwicklung der Wiener Festwochen die Jugend in immer stärkerem Maße in die Veranstaltungen eingebaut werde. Wien habe nicht nur die Tradition einer großen Vergangenheit zu pflegen, sondern ist auch eine Stadt von morgen. Wir wollen hier immer mehr Freunde gewinnen und legen ihnen alles zu Füßen, was Wien zu bieten hat.

Der Höhepunkt der I. Wiener internationalen Jugendfestwoche wird ein Konzert am Freitag dieser Woche sein. Um 19.30 Uhr wird im Großen Konzerthausaal Hermann Scherchen das Internationale Jugendorchester gemeinsam mit dem Akademie-Kammerchor dirigieren. Auf dem Programm stehen: Schönberg "Friede auf Erden", Strawinsky "Ave Maria, Credo und Pater Noster", Ravel "La Valse" und die 6. Symphonie von Beethoven.

- - -

Das Programm für Donnerstag, 5. Juni

=====

Theater:

- Staatsoper: Wolfgang Amadeus Mozart: "Die Zauberflöte"
Volksoper: Giuseppe Verdi: "Nabucco"
Burgtheater: Lope de Vega: "Tumult im Narrenhaus" (Gastspiel
des Bayerischen Staatsschauspiels-München)
Akademietheater: Oscar Wilde: "Eine Frau ohne Bedeutung"
Theater in der Josefstadt: John Boynton Priestley: "Musik bei
Nacht"
Volkstheater: Ferdinand Raimund: "Der Diamant des Geisterkönigs"
Kammerspiele: Hermann Bahr: "Das Prinzip"
Raimundtheater: Hubert Marischka-Rudolf Österreicher: Deutsch-
meisterkapelle", Musik: Carl Michael Ziehrer
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus:
Julius Kretschmer: "Justus Alva"

Musik:

- 7.30 Uhr, Dom St. Stephan:
Joseph Haydn: "Nicolai-Messe"
Domchor von St. Stephan, Musiker der Staatstheater,
Domorganist Wilhelm Mück (Orgel), Leitung: Domkapell-
meister Anton Wesely
- 8.00 Uhr, Rochuskirche:
Giovanni Pierluigi da Palestrina: "Missa brevis"
Kirchenchor St. Rochus, Franz Falter (Orgel), Leitung:
Günther Theuring
- 11.00 Uhr, Deutschherrenhaus (bei Schlechtwetter am 8. Juni):
Mozart-Matinee
Rose Bahl (Mezzosopran), Anton Dermota (Tenor), Hilde
Berger-Weyerwald (Cembalo), Dr. Erik Werba (Cembalo),
Bläserkammermusik-Vereinigung der Wiener Symphoniker,
Akademie-Kammerchor, Leitung: Günther Theuring
- 17.00 Uhr, Heiligenstädter Pfarrplatz (bei Schlechtwetter am
7. Juni):
Schubert-Serenade
Wiener Männergesangverein, Niederösterreichisches Ton-
künstlerorchester, Dirigent: Karl Etti
Chor- und Orchestermusik aus "Alfonso und Estrella",
"Fierrabras", "Der häusliche Krieg", "Rosamunde", "Der
vierjährige Posten". 3. Symphonie in D-dur

Wiener Festwochen 1958

Blatt 1072

Nummer 12

3. Juni 1958

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

- 19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal):
Europäisches Chorfest der Gesellschaft der Musik-
freunde
Schubert-Abend
Wilhelm Backhaus (Klavier), Musikvereinsquartett
Streichquartett a-moll, op. 29
Moments musicaux op. 94
Impromptu op. 142 Nr. 3 B-dur
Forellenquintett op. 144, A-dur
- 19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal):
Violinabend Nathan Milstein
Am Flügel: Artur Balsam
Ludwig van Beethoven: Sonate F-dur, Nr. 5, Sonate
G-dur, Nr. 8, Sonate A-dur ("Kreutzer-Sonate")

Sport:

- 14.00 Uhr, Poloplatz Freudenau: Internationales Reit- und
Springturnier
- 14.30 Uhr, Trabrennplatz Krieau: "Wiener Festwochen-Pokal"
(2 Vorläufe)

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:

- 14.00 bis 21.00 Uhr, Volkshochschule Margareten, Stöbergasse 11-15:
Ausstellung von Aquarellen und Graphiken von Henny
Tann. Eintritt frei.
- 14.00 bis 21.00 Uhr, Volkshochschule Margareten, Stöbergasse 11-15:
Gestaltende Hände. Keramische Erzeugnisse von einst
und jetzt. Eintritt frei.

6. Bezirk:

- Dienstag, Donnerstag, Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 9.00
bis 12.00 Uhr, Mariahilfer Heimatmuseum, Gumpendorfer
Straße 4: Gedächtnisausstellung "In memoriam Emil Pir-
chan". Bühnenmodelle, Bilder, Entwürfe, Skizzen und
Bücher. Eintritt frei.
- Dienstag, Donnerstag, Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 9.00
bis 12.00 Uhr. Künstlerklub "Alte Welt", Windmühl-
gasse 16, 1. Stock: Ausstellung "Unverkäufliche Graphik"
Eintritt frei.

./.

10. Bezirk:

Favoritner Arbeiterheim, Kleiner Gartensaal, Laxenburger Straße 8-10: 5. Photoausstellung der Photogruppe der Naturfreunde Favoriten: "Erschautes, Erlebtes". Montag bis Freitag 17.00 bis 20.00 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag 9.00 bis 12.00 und 15.00 bis 20.00 Uhr. Eintritt frei.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9.00 bis 12.00, 15.30 bis 20.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Leibnitzgasse 33: Photoausstellung über die Kulturarbeit der Stadt Wien. Eintritt frei.

13. Bezirk:

Amtshaus, Hietzinger Kai 1: "Hietzinger Heimatmuseum". Geöffnet an Wochentagen 9.00 bis 16.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 9.00 bis 12.00 Uhr. Führungen durch Museumsleiter Amtsrat Carl Mück und 2. Kustos Schulrat Theodor Ott werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

19. Bezirk:

Bezirksvorsteherung, Kleiner Saal, Gatterburggasse 14: Ausstellung: Pegasus in Döbling - österreichische Dichtung im Spiegel eines Wiener Bezirkes - Lebendige Gegenwart. Arrangement: Walter Jary. Eintritt frei.

10.00 Uhr, Treffpunkt: Bezirksvorsteherung, Gatterburggasse 14: Zyklus "Auf zu den modernen Künstlern". 1. Fahrt zu Bildhauer Prof. Wander Bertoni. Teilnahme gegen Vorweis der Teilnehmerkarten frei (Karten in der Bezirksvorsteherung erhältlich).

20. Bezirk:

Amtshaus, Brigittaplatz 10: Ausstellung: "Erschaut, erlebt, gestaltet", mit einer Sonderschau: Brigittenau. Photo-sektion der Naturfreunde, Bezirksgruppe XX.

21. Bezirk:

18.00 Uhr (bei Schlechtwetter 8. Juni), Mautner-Schlössel, Prager Straße 33: Konzert. Eisenbahnermusik Floridsdorf, Leitung: Kapellmeister Alois Böck.

23. Bezirk:

Bezirksvorsteherung, Festsaal: Ausstellung des Liesinger Heimatmuseums: "Burgen und Schlösser unseres Bezirkes und der nächsten Umgebung". Geöffnet: Montag bis Freitag 9.00 bis 16.00 Uhr, Samstag und Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr. Gruppenführungen.

Jugendliche aus der Deutschen Bundesrepublik im Wiener Rathaus
=====

3. Juni (RK) Vizebürgermeister Honay empfing im Roten Salon des Wiener Rathauses eine Abordnung von jugendlichen Gewerkschaftsfunktionären aus der Deutschen Bundesrepublik, die auf Einladung ihrer österreichischen Kollegen zu einem Studienaufenthalt nach Wien gekommen sind. Der Vizebürgermeister informierte sie in einem Vortrag über die Gliederung der Wiener Stadtverwaltung und gab ihnen einen Überblick über die Tätigkeit der Gemeinde Wien seit 1945. Vor allem die Leistungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Wohnbaues wurden von den jugendlichen Gästen mit großem Interesse aufgenommen. Vizebürgermeister Honay wünschte dem gewerkschaftlichen Nachwuchs des Nachbarlandes einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt. Zur Erinnerung an ihren ersten Besuch im Wiener Rathaus überreichte er ihnen Bilderalben.

- - -

Ein Sängerefest unserer Jüngsten
=====

3. Juni (RK) Samstag, den 7. Juni, um 15.30 Uhr, findet im Großen Saal des Konzerthauses das diesjährige "Festliche Singen" der Kindersingschule der Stadt Wien statt. Die Veranstaltung wird Sonntag, den 8. Juni, um 10.30 Uhr, wiederholt. Die Ausführenden sind tausend Kinder der Kindersingschule und die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Prof. Franz Burkhart.

Karten zum Preis von 6 bis 12 Schilling sind an der Schulkasse des Konservatoriums der Stadt Wien, 1, Johannesgasse 4a/31, bei den Singschullehrern und an der Konzerthauskasse erhältlich.

- - -

Fahrpreis am Fronleichnamstag

=====

3. Juni (RK) Donnerstag, den 5. Juni, Fronleichnamstag, gilt auf der Straßenbahn und Stadtbahn der Sonntagsfahrpreis. Es haben daher die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine zu 4 S im Tarifgebiet I oder II und auf den Ausnahmetarifstrecken "Mauer, Lange Gasse - Mödling" und "Kagraner Platz - Groß-Enzersdorf" sowie die Zweifahrten-Kinderfahrtscheine zu 50 Groschen im Tarifgebiet I und II Gültigkeit.

Die Kurz-, Teilstrecken-, Hin- und Rückfahrtscheine sowie sämtliche Wochenkarten sind an diesem Tage ungültig. Auch auf den Autobus-(Obus-)linien sind sämtliche Wochenkarten ungültig, es gelten aber die Übergangsfahrtscheine Straßenbahn (Stadtbahn) - peripherer Autobus (Obus) zum Preise von 3.20 S, 3.60 S und 4 S.

Auf den Strecken des Tarifgebietes II gilt der 2.20 S-Fahrtschein (im Vorverkauf 2 S).

- - -

Die Huddersfielder im Wiener Rathaus

=====

3. Juni (RK) Stadtrat Mandl begrüßte heute mittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung den Chor aus Huddersfield, der als einer der ersten ausländischen Chorvereinigungen im Rahmen des Europäischen Chorfestes dieser Tage in Wien zu hören war. Der Stadtrat beglückwünschte die Gäste zu ihrem erfolgreichen Auftreten auf Wiener Boden und gab der Hoffnung Ausdruck, den Chor und seinen Dirigenten Sir Malcolm Sargent bald wieder in Wien begrüßen zu können.

Der Präsident des Huddersfielder Chores, Mr. Barber, dankte für die begeisterte Aufnahme der englischen Sänger in Wien. "Die Gelegenheit, bei den Wiener Festwochen mitwirken zu können", sagte er, "wird bei uns zu Hause als eine Auszeichnung für das ganze Industriegebiet von Huddersfield angesehen!"

Stadtrat Mandl überreichte jedem Chormitglied zur Erinnerung an Wien ein Bilderalbum.

- - -

In- und ausländische Gelehrte beim Bürgermeister
=====

3. Juni (RK) Bürgermeister Jonas veranstaltete gestern abend im Beisein von Stadtrat Afritsch und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner anlässlich der 50Jahrfeier des Institutes für osteuropäische Geschichte und Südostforschung der Universität Wien im Rathaus einen Empfang für in- und ausländische Abordnungen von Hochschulprofessoren von Universitäten und Instituten aus zwölf Ländern. Die Universität Wien war durch Rektor Prof. Dr. Schenk und den Dekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Kühn vertreten.

Bürgermeister Jonas begrüßte die Gelehrten im Namen der Stadtverwaltung. "Durch die große Zahl der namhaften Wissenschaftler, die zu diesem bedeutsamen Jubiläum unserer Universität gekommen sind", sagte er, "möchten wir Wiener gerne bestätigt sehen, daß sie auch die Liebe zu Wien zu uns geführt hat. Wenn die Entwicklung der letzten Zeit einstige politische Beziehungen unterbrochen hat, erfüllt es uns mit Befriedigung, daß die Forschung über Grenzen und Blöcke ihre Kontakte aufrecht hält und den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Völker nicht aufgegeben hat. Es freut uns besonders, in diesem verhältnismäßig kleinen Kreis von Gelehrten so viel von Europa und dem Gedanken seiner Vereinigung verkörpert zu sehen!"

Bürgermeister Jonas übermittelte der Universität Wien die besten Glückwünsche der Stadt zum Jubiläum ihres Institutes, das, wie wir alle wünschen, auch weiterhin der Völkerverständigung dienen möge.

Im Namen der Universität dankte der Vorstand des Institutes, Univ.-Prof. DDr. Schmid, der Stadtverwaltung für die verständnisvolle Förderung und Anerkennung der Leistungen dieser wissenschaftlichen Institutionen. Prof. Dr. Stender-Petersen vom Slawischen Institut in Aarhus, Dänemark, verwies auf den großen geistigen Reichtum Wiens, der, wie kaum woanders in der Welt, in einem harmonischen Zusammenleben verschiedener Völker zusammengetragen wurde. Ausländische Besucher, die Wien nach 1945 gesehen haben und jetzt wieder auf Besuch kommen, stellen mit Staunen fest, daß

sie ein erneuertes, lebensmutiges und zufriedenes Wien kennenlernen. Als letzter sprach Prof. Dr. Forst-Battaglia, Wien, den Dank der Professoren für den freundlichen Empfang im Wiener Rathaus aus.

- - -

Die psychische Hygiene des alten Menschen

=====

3. Juni (RK) Die Enquete des Österreichischen Städtebundes über "Die Betreuung alter Menschen" in der Wiener Stadthalle wurde heute nachmittag mit einem Vortrag des Vorstandes der Psychiatrisch-neurologischen Klinik der Universität Wien, Prof. Dr. Hans Hoff, über das Thema "Die psychische Hygiene des alten Menschen" fortgesetzt. Im wesentlichen sagte er folgendes:

Die Erhaltung und Wiederherstellung seelischer Gesundheit - das Aufgabenbereich der psychischen Hygiene - hat nicht nur für das Glück des einzelnen, sondern auch für die soziale Gemeinschaft eine große Bedeutung. Die große, zunehmende Gruppe der alten Menschen muß daher auch von unseren Bestrebungen erfaßt werden, wenn nicht neue Ghettos vereinsamer, unzufriedener, leidender Menschen entstehen sollen. Ein Schicksal, dem jeder von uns entgegengetrieben werden könnte.

Die Psychohygiene untersucht daher zuerst diagnostisch die psychische Situation dieser Gruppe.

Es fand sich, daß das Zusammenbrechen der geistigen Leistung alter Menschen am häufigsten durch Verluste in der familiären Intimsphäre, dann durch Änderungen in der Wohnordnung und schließlich erst in einem gewissen Abstand durch Änderungen in der Tätigkeit ausgelöst werden (R. Schindler). Auch die soziologischen Untersuchungen (L. Rosenmayr) müssen für die diagnostischen Überlegungen herangezogen werden. Die Hauptsorge der alten Menschen ist die körperliche Krankheit. Sie haben im großen und ganzen das Bedürfnis nach möglichst geringer Änderung ihrer gegenwärtigen Lebenssituation und einen überraschend geringen Wunsch nach allzu engem Kontakt mit der übrigen Familie. Selbständig erarbeitete Leitbilder für die Gestaltung des Lebens im Alter fehlen weitgehend.

Hier setzt die therapeutische Aufgabe der Psychohygiene ein. Neben der Unterstützung legislativer und administrativer Maßnahmen (Förderung der Heimpflege, moderne Altersheimstätten, geriatrische Abteilungen an den großen Krankenhäusern) empfehlen wir "Gruppenarbeit" zur Erarbeitung jener Lebensformen des Alters, die der jeweiligen sozialen und örtlichen Situation entsprechen. Allzu generalisierte Empfehlungen, wie Hinauf- oder Herabsetzung des Pensionsalters, werden der Differenziertheit der Gruppen nicht gerecht.

Es ist kein Zweifel, daß dem Alter angemessene Tätigkeits-, Wohn- und Sozialformen entwickelt werden müssen. Dazu bedarf es aber einer aus der Breite kommenden demokratischen Entwicklungsarbeit, wie sie aus den Gruppendiskussionen etwa in der Industrie bekannt ist. Es wäre dies eine lohnende Aufgabe der Volksbildung, aber auch aller anderen politischen, sozialen und kulturellen Organisationen!

Die Enquete wird morgen, Mittwoch, um 9 Uhr, mit einem Vortrag des Wohlfahrtsdirektors des Magistrates der Stadt Linz, Senatsrat Dr. Adolf Salzner, fortgesetzt. Das Thema heißt "Die Betreuung alter Menschen außerhalb von Anstalten". Im Anschluß daran spricht Landesrat DDr. Alfred Blazizek, Steiermark, über "Heimstätten und Anstalten für alte Menschen".

Am Nachmittag findet die bereits angekündigte Führung statt, bei der mehrere Heimstätten für alte Menschen und Altersheime besichtigt werden. Abfahrt um 15 Uhr ab Stadthalle.

- - -

Personalnachricht:

=====

3. Juni (RK) Der Wiener Stadtsenat hat heute die Stadtbauräte Dipl.-Ing. Friedrich Felenda und Dipl.-Ing. Stefan Wetschka zu Oberstadtbauräten ernannt.

- - -

Gehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Mittwoch, den 4. Juni, um 10.30 Uhr, im Strauß-Lanner-Zimmer des Wiener Rathauskellers eine Pressekonferenz stattfindet, bei der Stadtrat Mandl nähere Einzelheiten über das kommende "Europagespräch" geben wird. Er wird bei dieser Gelegenheit auch über den Ablauf des feierlichen Aktes anläßlich der Eröffnung der Wiener Stadthalle und über die Absichten bei der künftigen Programmgestaltung des Stadthallenbetriebes sprechen.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 3. Juni

=====

3. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren 8296 Stück, die alle verkauft wurden.

Preise: Extremware 13.60 bis 13.80 S, 1. Qualität 12.90 bis 13.50 S, 2. Qualität 12.50 bis 12.90 S, 3. Qualität 11.50 bis 12.50 S, Zuchten 11.- bis 12.- S, Altschneider 9.50 bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandschweine ermäßigte sich um 12 Groschen je Kilogramm und beträgt 12.70 S.

- - -

Bitte mit Wasser sparen!

=====

3. Juni (RK) In der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates machte Stadtrat Koci auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten bei der Wasserversorgung aufmerksam. Durch die anhaltende Trockenheit sind die Zuflüsse aus dem Quellgebiet der ersten Hochquellenleitung um zwei Drittel zurückgegangen. Der Verbrauch ist dagegen außergewöhnlich gestiegen. Er bewegt sich in letzter Zeit täglich um 500 Millionen Liter, welches Quantum den vorjährigen Spitzenverbrauchstagen nicht nur gleichkommt, sondern vereinzelt sogar darüber hinausgeht. Die Leitungen sind bereits überlastet und in manchen höher gelegenen Stadtteilen läßt in den oberen Stockwerken der Wasserdruck bedenklich nach. Mit technischen Mitteln läßt sich dagegen nichts machen; die einzig mögliche Abhilfe besteht darin, daß der Wasserverbrauch in maßvollen Grenzen gehalten und selbstverständlich jede Verschwendung vermieden wird. Auch die bereits fertiggestellten Kammern des Großwasserspeichers am Steinfeld können noch nicht in Aktion treten, weil für die Inbetriebnahme dieses Bauwerkes noch die Zustimmung von zwei hierfür zuständigen Ministerien aussteht.

Die Wiener Bevölkerung wird daher dringend ersucht, mit Wasser zu sparen. Die Gärten sollen nicht mit dem Schlauch, sondern nur mit der Gießkanne begossen werden. Das Rinne lassen der Wasserleitungen zum Einkühlen von Getränken oder Speisen ist eine der empfindlichsten Arten von Wasserverschwendung. Jeder in dieser Stadt möge bitte beim Wasserverbrauch, ganz gleich welcher Art, darüber nachdenken, ob er nicht auch mit etwas weniger auskommen könnte.

Falls sich die Situation weiter verschlechtern sollte, müßten so wie im Vorjahr während der Trockenperiode strenge Sparmaßnahmen angeordnet werden.

- - -